AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
http://ageconsearch.umn.edu
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V.

Hülsemeyer, F.; Goeman, D: Strukturelle Anpassung, interregionale Wettbewerbsfähigkeit und Vermarktungsinfrastrukturen, dargestellt am Milchmarkt der ehemaligen deutschen demokratischen Republik. In: von Alvensleben, R.; Langbehn, C.; Schinke, E.: Strukturanpassungen der Land- und Ernährungswirtschaft in Mittel- und Osteuropa. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 29, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1993), S.209-217.

STRUKTURELLE ANPASSUNG, INTERREGIONALE WETTBEWERBSFÄHIGKEIT UND VERMARKTUNGSINFRASTRUKTUREN, DARGESTELLT AM MILCHMARKT DER EHEMALIGEN DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

von

Friedrich HÜLSEMEYER* und Detered GOEMAN*

Erfolg in der Wirtschaft bedeutet ... eine klare und realistische Vision über die Zukunft und eine unendliche Liebe zum Detail (TIETZ, 1983, S. 1243).

Die Zielsetzung

Die Vision war und ist einhellig: die Etablierung einer im innergemeinschaftlichen Wettbewerb konkurrenzfähigen Milchverwertung in den neuen Bundesländern.

Das bedeutet konkret die Integration Ostdeutschlands in einen Markt, dessen Rahmenbedingungen zunehmende Rivalitäten unter den Teilnehmern provozieren. Um so mehr favorisiert die weitgehende Homogenität zumal der Standortprodukte als Instrument des Konkurrenzkampfes den Preis.

Ein wichtiger, wenngleich nicht der einzig relevante Faktor zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit ist mithin die Kostenwirtschaftlichkeit der Strukturen: Mit der Maßgabe, daß sich die Leistungen der Unternehmen hinsichtlich der Qualität ihrer Produkte und der angebotenen Dienstleistungen nicht signifikant voneinander unterscheiden, wird ihre Durchsetzungsfähigkeit auf dem Markt primär durch die Kosten bestimmt, zu denen sie in der Lage sind, zu produzieren.

Mithin stellt sich zunächst die Frage nach der Effizienz der vorgefundenen Strukturen.

Kenndaten der Molkereiwirtschaft in der ehemaligen DDR

Der Vergleich mit der Betriebsstättenstruktur Westdeutschlands in Übersicht 1 gibt zu erkennen, daß deutlicher als dort die Milchverarbeitung im Beitrittsgebiet in den kleineren Betriebsgrößenklassen dominierte.

Dieser Sachverhalt reicht aber sicherlich nicht aus, die ebenfalls aus der Tabelle ablesbare merklich niedrigere Arbeitsproduktivität der ostdeutschen im Vergleich zu den westdeutschen Molkereien zu erklären.

---

* Prof. Dr. F. Hülsemeyer, Bundesanstalt für Milchforschung, Hermann-Weigmann-Str. 1,W-2300 Kiel 1

MinRat Dr. D. Goeman, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Rochusstr. 1, W-5300 Bonn 1

Übersicht 1: Daten zur Molkereiwirtschaft in der früheren DDR und in der BR Deutschland 1989

Position	Einheit	Frühere DDR	BR Deutschland
Milchanlieferung an Molkereien	1.000 t	7.776[a]	21.931
Produktionsstätten[b] mit einer Milchverarbeitung p. a. von	Anzahl	264	519
bis zu 20.000 t	v. H.	36,3	35,2
20.000 - 50.000 t	v. H.	47,7	28,1
50.000 - 100.000 t	v. H.	11,8	20,6
100.000 t u.m.	v. H.	4,2	16,1
Ø Milchanlieferung je Produktionsstätte	1.000 t	29,5	42,3
Beschäftigte - insgesamt	1.000	27	38
- je 1.000 t Milchverarbeitung	Anzahl	3,5	1,3

[a] Bei 4 % Fett.
[b] Produktionsstätten (Betriebe) mit Milchbearbeitung

Quellen: Verband der Milchindustrie e.V., Oranienburg. -
BML, Daten-Analysen: Struktur der Molkereiwirtschaft, Bonn, 1990. -
ZMP Bilanz '89: Milch, Bonn - Bad Godesberg, 1990. -
Statistisches Jahrbuch 1990 für die Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart, 1990, S. 182.

Diese ist vielmehr das Ergebnis einer organisationsbedingt überdimensionierten Administration und vor allem veralteter sowie abgenutzter technischer Anlagen, Maschinen und Gebäude - bereits 1987 waren knapp 50 v. H. des Anlagevermögens verschlissen (SCHURICKE, 1990, S. 247; BAATZ) - mit der Konsequenz geringen Mechanisierungs- und Automatisierungsgrades sowie hoher Rohstoffverbräuche, die sich in der Summe ausweislich Übersicht 2 in deutlich höheren Produktionskosten und überdies unbefriedigenden Qualitäten niederschlugen.

Das aber bedeutete, daß schon aus kostenwirtschaftlichen Gründen kaum eine ostdeutsche Molkerei in der bestehenden Form in einer Wettbewerbswirtschaft überlebensfähig sein würde; eine durchweg unzureichende Eigenkapitalbasis, Managementprobleme sowie hohe produkt- und vertriebsbedingte Markteintrittsbarrieren waren weitere entscheidende Hemmnisse einer Behauptung im Markt, die nur eine zieladäquate Schlußfolgerung zuließen: den Aufbau einer weitestgehend neuen Struktur der Molkereiwirtschaft in den ostdeutschen Bundesländern mit der zwingenden Maßgabe eines West-Ost-Transfers von Investivkapital und Know-how, aber auch eines erheblichen staatlichen Engagements zumal vor dem Hintergrund dramatischer Markteinbrüche.

Übersicht 2: Produktionskostenunterschiede bei der Milchverwertung zwischen ost- und westdeutschen Molkereien 1990

Produkt	Mehrkosten (Pf/kg Produkt)
Pasteurisierte Konsummilch	15-45
UHT-Milch	12-18
Butter	25-35
Schnittkäse	65-90
Weichkäse	65-75
Frischkäse	20-30
Milchpulver	35-80

Quelle: M. SCHENK, Bericht des Vorstandes zur Mitgliederversammlung des Verbandes der Milchindustrie e. V., Oranienburg 1991.

Staatliche Initiativen

Das ostdeutsche Milchangebot war nach der Wende allein durch Änderung der Verbraucherpräferenzen bereits um 20 v. H. überschüssig. Hinzu kam, daß eine schockartige Marktverdrängung bei Milchprodukten bis zu 70 v. H. durch Erzeugnisse aus den übrigen Gebieten der Europäischen Gemeinschaft eintrat. Unter diesen Umständen konnte ein Marktgleichgewicht allein durch umfangreiche Exportmaßnahmen für Butter (in die Sowjetunion) und den Sonderabsatz von Magermilch mit Beihilfen zur Verfütterung an Schweine aufrechterhalten werden. Darüber hinaus wurde von der Europäischen Gemeinschaft für Butter und Magermilchpulver ein gesonderter Qualitätsanspruch an Interventionsware zugestanden, der den technischen Gegebenheiten im Beitrittsgebiet entsprach.

In den letzten Tagen der Regierung de Maizière gelang es, eine Mitverantwortungsabgabe auf Anlieferungsmilch vorzuschreiben, deren Mittelaufkommen für die Qualitätsverbesserung der Rohmilch im Beitrittsgebiet eingesetzt wurde. So wurden u. a. regionale Laboratorien mit modernster Untersuchungstechnologie in kürzester Frist arbeitsfähig. Da die Milchgüteverordnung und die Hygienebestimmung der EG sofort auch in den neuen Gebieten Geltung erlangten, konnte durch diese Maßnahme der Qualitätsförderung eine wichtige Voraussetzung geschaffen werden, um der Rohmilch aus dem Beitrittsgebiet den Absatz in allen Teilen der Europäischen Gemeinschaft zu erschließen.

Wie hinsichtlich der Milchgüteverordnung entstanden Übergangsprobleme auch bei allen übrigen milchrechtlichen Bestimmungen, die den Verkehr mit Milcherzeugnissen und Konsummilch regeln. Hier sind Lösungen getroffen worden, die eine Übergangszeit bis zum 31.12.1992 eingeräumt haben.

Hinsichtlich der Garantiemengenregelung wurde ein Übergangsregime der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik vom 22. August 1990 verlängert und am 01.04.1992 durch das EG-Regime, das für das Beitrittsgebiet eine spezielle Ausgestaltung erfuhr, abgelöst. Dieses Übergangsregime sah eine Kürzung der Menge gegenüber dem Bezugsjahr 1989 um 6,7 v. H. vor und eine Abgabe in Höhe von 45 DM/100 kg Milch auf Überlieferungen der Vertragsmengen.

Wichtigste Frage bei der Einführung der Garantiemengenregelung der Europäischen Gemeinschaft war das Ausmaß der Produktionseinschränkung. Dafür war von einer Erzeugung pro Kopf der Bevölkerung auszugehen entsprechend der in den alten Bundesländern. Weiterhin sollte eine gleich große Rückführung erfolgen, wie sie in den großen Betrieben Westdeutschlands seinerzeit vorgenommen worden war. Bei der Wahl des Referenzjahres wurde auf 1989, ein Jahr mit abgesicherter Statistik und ohne zwischenzeitliche Produktionssteigerung, zurückgegriffen. Wegen der besonderen Verhältnisse der Struktur der Milcherzeugerbetriebe im Beitrittsgebiet und ihrer Organisation als landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften sind verschiedene Sonderregelungen zugestanden worden, die als eigener Abschnitt in die nationale Milchgarantiemengenverordnung eingefügt wurden.

Wesentlichstes Faktum war die vorläufige Zuteilung von Referenzmengen in der Größenordnung von 6,1 Mill. t. Insgesamt erhöhte sich dadurch die Garantiemenge der Bundesrepublik Deutschland auf ca. 28 Mill. t. Durch die vorläufige Zuteilung sollte verhindert werden, daß landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften durch Aufgabe der Milcherzeugung aus dem Verkauf von Milchquoten ungerechtfertigte Erlöse erzielen konnten.

Der "Sektorplan für den Warenbereich Milch"

Leitlinie der Erneuerung der Molkereiwirtschaft im Beitrittsgebiet auf der Grundlage erheblicher EAGFL- und nationaler Investitionszuschüsse war ein in den Jahren 1990/91 erstellter Strukturplan, definiert als ein "Modell, das in vereinfachender Form ein zukünftiges reales System abbildet" (GABLER, 1988, Bd. 4, Spalte 892), was mithin voraussetzt, daß die erforderlichen Modelldaten für die drei Bereiche Milcherzeugung, Milchverarbeitung und Absatz von Milch und Milchprodukten hinreichend die Wirtschaftswirklichkeit widerspiegeln.

- Modellannahmen

Hinsichtlich der Prognose des regionalen Milchaufkommens gaben die lineare Kürzung des Milchaufkommens des Jahres 1989 und damit die Festschreibung der Standortverteilung der Milchproduktion durch die Einführung der EG-Milchquotenregelung in den neuen Bundesländern ein hohes Maß an Planungssicherheit, das allenfalls - so auch die Realität - durch die Nichtausschöpfung von Quotenmengen partiell in Frage gestellt werden konnte.

Im Verarbeitungsbereich galt es, die relevanten Produktionsabteilungen hinsichtlich ihrer Kosten abzubilden (LONGUET, WIETBRAUK et al., 1990). Durch Festlegung der Produktionstage, Schichtenzahlen und Chargengrößen waren die anderen Betriebsstättenkosten (Hilfs- und Gemeinkostenstellenkosten, tagesfixe und chargenfixe Kosten ...) in diese geeignet einzuordnen. Jede Abteilung wurde beschrieben durch die maximal mögliche jährliche Produktionsmenge unter Berücksichtigung definierter Produktionsbedingungen in t, den spezifischen Rohstoffbedarf für das Produkt in t Fett und t Nichtfett pro t Produkt, die mengenproportionalen Kosten pro t Produkt und die Periodeneinzelkosten für die zu beschreibende Abteilung, wobei beide Kostenangaben nach den Hauptkostenarten Arbeitskosten, Anlagekosten, Energiekosten, Verpackungsmaterialkosten und sonstige Kosten unterteilt wurden.

Um den Modellumfang nicht zu sehr aufzublähen, wurden für jede Abteilung drei Größen zur Beschreibung der Kostenfunktion gewählt, wobei zu beachten war, daß einerseits die kleinste Abteilung die real existierenden Abteilungen in der ehemaligen DDR hinreichend

genau zu beschreiben in der Lage war, und andererseits die größte Abteilung den Bereich der tatsächlich existierenden Größendegression der Kosten im Produktionsbereich möglichst voll abzudecken vermochte.

Bezüglich des künftigen Verbrauchs an Milch und Milchprodukten wurde eine weitergehende Anpassung an die Konsumdaten der alten Bundesländer unterstellt. Im übrigen liegt dem Modell die Annahme zugrunde, daß die Unternehmen im Untersuchungsgebiet grundsätzlich in der Lage sein werden, der Nachfrage zu entsprechen.

Die Verbindung zwischen Rohstoffaufkommen, Verarbeitung und Produkt-Nachfrage bilden im Modell die Transportaktivitäten der Rohstofferfassung, des Vertriebs und des zwischenbetrieblichen Transports. Hierbei sind nur die entscheidungsrelevanten Kosten notwendig, d. h. die, die durch eine Veränderung der Betriebsstättenstruktur beeinflußbar sind. Da einerseits die direkte Fahrt zwischen den Erzeugerbetrieben bei der Milcherfassung und andererseits jene zwischen den einzelnen Geschäften auf der Absatztour nicht durch Strukturentscheidungen beeinflußt werden, müssen nur die zusätzlichen Kosten, die durch eine größere Entfernung zum Erfassungs- oder Absatzgebiet aufgrund der geänderten Struktur entstehen, berücksichtigt werden.

Unter Zugrundelegung definierter Bedingungen hinsichtlich der Fahrzeugausstattung und der Einsatzbedingungen der Fahrzeuge wurden diese Transportkosten pro t Transportgewicht auf Basis des Güterfernverkehrtarifs ermittelt, wobei sich aufgrund dessen Struktur eine Degression der Transportkosten bei wachsender Transportstrecke ergab, die genau wie im Verarbeitungsbereich durch die Berücksichtigung von Transportentfernungsklassen sowie kilometerabhängigen und nur mengenabhängigen Transportkosten umgesetzt wurde.

- Modellergebnisse

Konsequenterweise wurde zunächst die kostengünstigste Gesamtstruktur gesucht. Die Rechnungen zeigten, daß die Kostenkurven in der Nähe des Optimums sehr flach sind, d. h., daß strukturell durchaus unterschiedliche Lösungen mit ganz ähnlichen Kosten realisierbar sind. Das Modell ermittelte eine "optimale" Lösung mit sechs Betriebsstätten: jeweils zwei im Norden, in der Mitte und im Süden des Planungsgebietes.

Der in Übersicht 3 dargestellte Vergleich mit den durch Simulation im Rahmen der Tabellenkalkulation hergeleiteten fiktiven (weil von westdeutschen Verhältnissen abgeleiteten) Kosten für den Ausgangszustand weist immerhin ein Kosteneinsparungspotential von fast 700 Mill. DM entsprechend rd. 11 Pf/kg Anlieferungsmilch aus.

Tatsächlich sind die Unterschiede allerdings noch merklich größer, wenn man die reale Situation in der früheren DDR mit der Maßgabe geringerer Arbeitsproduktivität und v. a. deutlich höherer Rohstoffverbräuche (qualitativ) berücksichtigt.

Diese Feststellung gilt gleichermaßen für eine zweite Variante, die eine Betriebsstättenstruktur unter der Nebenbedingung mittlerer Abteilungsgrößen skizziert. In diesem Falle, so Übersicht 3, realisieren insgesamt 16 Betriebsstätten das definierte Produktionsprogramm mit lediglich um ca. 5 v. H. höheren Kosten als im Falle der kostengünstigsten Struktur.

Dabei eröffnet aufgrund der nunmehr gegebenen größeren räumlichen Nähe der Betriebsstätten angesichts der relativ gleichmäßigen Verteilung der Milcherzeugung über die gesamte Fläche und der nachrangigen Bedeutung der Transportkosten eine Lokalisierung der

Betriebsstättenstandorte, soweit sie nicht die Bedingung einer annähernd gleichen Aufgliederung auf das Gesamtgebiet verletzt, wesentliche Freiräume.

Übersicht 3: Der Vergleich verschiedener Ergebnisse der Strukturplanung im Beitrittsgebiet

Struktur-parameter	Zahl der Betriebsstätten	Verarbeitungskosten[a]	
		(Mill. DM)	(Pf/kg Anlieferungsmilch
Stimulierter fiktiver Zustand 1989	264	2.312	37
Nur kleine Abteilungen	63	1.983	32
Molkereiwirtschaftliche Strukturaktivitäten	28	ca. 1.750	ca. 28
Mittlere Abteilungen	16	1.698	27
Große Abteilungen	6	1.623	26

[a] Einschließlich Erfassung und Absatz.

Initiativen der Molkereiwirtschaft

Mithin wächst einzelwirtschaftlichen Standortüberlegungen zweifellos eine noch größere Bedeutung zu, als sie einführend aufgrund der durchweg unzureichenden Eigenkapitalbasis der ostdeutschen Molkereiwirtschaft, ihrer Managementprobleme sowie hoher produkt- und vertriebsbedingter Markteintrittsbarrieren mit der zwingenden Notwendigkeit eines West-Ost-Transfers von Investivkapital und Know-how begründet wurde.

Es war daher von Anbeginn an ein Anliegen der Studie, parallel zum rechnerischen Nachweis der kostenwirtschaftlichen Vorteilhaftigkeit konzentrierterer Strukturen und zur planerischen Ermittlung der vorgestellten Optima das Zusammenwachsen der beiden Milchindustrien zu begleiten - eine Aufgabe, die durch den ständigen Informationsfluß zwischen allen Beteiligten vergleichsweise leicht gemacht wurde.

Danach zeichnen sich im nördlichsten Bundesland Mecklenburg-Vorpommern maximal acht Standorte ab. Die geplante bzw. bereits realisierte Milchverwendungsstruktur richtet sich einerseits an der Nahversorgung der Bevölkerung (einschließlich des erheblichen Touristenpotentials) aus, andererseits fließen nennenswerte Milchmengen aus diesem Überschußgebiet in der dominierenden Form rohstoffintensiver Produkte ab.

In Brandenburg und Berlin kristallisieren sich (unter Einbeziehung West-Berlins) gleichfalls acht Standorte heraus. Das Produktionsprogramm ist allenfalls im Norden maßgeblich durch die Herstellung von Stapelprodukten bestimmt; im übrigen dominieren entsprechend der räumlichen Nähe zum Konsumballungszentrum Berlin Konsummilchprodukte die Verwendungsstruktur.

Das potentielle Milchaufkommen Sachsen-Anhalts werden sich längerfristig maximal sechs Betriebsstätten teilen, die, soweit nicht städtischer Versorgungsbetrieb, auf die Herstellung von Werkmilchprodukten fixiert sind.

Der weitreichendste Strukturwandel zeichnet sich in Sachsen ab mit der längerfristigen Konzentration der Milchverarbeitung auf nur vier Standorte. Die überwiegend ähnlichen Produktionsprogramme orientieren sich einerseits an dem erheblichen Nahversorgungsbedarf der drei großen Konsumballungszentren des Freistaates; andererseits erzwingt ein erheblicher Überschuß an Nichtfett auch hier die Erzeugung rohstoffintensiver Werkmilchprodukte.

Ähnlich eindeutig stellt sich die Situation in Thüringen dar: Längerfristig drei absehbare Standorte mit einem breiten Produktionsprogramm von Konsum- und Werkmilchprodukten.

Mithin addieren sich die molkereiwirtschaftlichen Initiativen in der früheren DDR - unter Ausklammerung West-Berlins - zu maximal 28 Standorten.

Eine kritische Würdigung dieser dritten Strukturalternative kann nicht in Abrede stellen, daß sie, wenngleich regional unterschiedlich, in der Summe aufgrund der insgesamt größeren Anzahl der Betriebsstätten die zuvor genannten Rationalisierungspotentiale nicht ausschöpft; allerdings bewegen sich die Abteilungskapazitäten durchweg noch im flachen Teil der jeweiligen Kostenkurven, so daß sich der Abstand zu den beiden ersten Alternativen mit ca. 2 bis 1 Pf/kg Anlieferungsmilch in Grenzen hält und dementsprechend das rechnerische Kosteneinsparungspotential gegenüber dem simulierten fiktiven Ausgangszustand mit - so Übersicht 3 - rd. 9 Pf/kg immer noch immens ist.

Entscheidender als die Quantifizierung freilich ist die tatsächliche Ausschöpfung. Die aber wird um so eher gegeben sein, je stärker sich ein globaler Plan einzelwirtschaftlichen Planungen annähert.

Übergangsmaßnahmen

Das schwierigste Kapitel der Molkereistrukturpolitik in den neuen Bundesländern allerdings war und ist die Überbrückung des Zeitraumes vom Beitritt bis zur Inbetriebnahme neu erstellter Molkereibetriebe.

In dieser Übergangszeit ist die Nutzung vorhandener brauchbarer Molkereien unabdingbar, jedoch mit der Maßgabe, durch Installation von Ausrüstungen westlichen Standards eine höhere Produktivität in Arbeitsteilung mit westdeutschen und westeuropäischen Molkereien zu erreichen.

Freilich kollidierte der hierfür notwendige Kapitalbedarf in der Mehrzahl der ostdeutschen Unternehmen mit erheblichen Altschulden als Ergebnis jener Praxis des früheren Regimes, volkseigene und genossenschaftliche Molkereien gleichermaßen zur Aufnahme von Krediten für Investitionen zu zwingen, um erwirtschaftete Überschüsse in den Staatshaushalt vereinnahmen zu können. Diese Schuldenproblematik war bei denjenigen Molkereien besonders drückend, die noch zu DDR-Zeiten moderne Ausstattungsgegenstände aus dem Westen bezogen hatten, weil sie sich dafür einen um das 4,5 fache ungünstigeren Umrechnungskurs anrechnen lassen mußten.

Während aber die volkseigenen Betriebe eine Entlastung bei den Verkaufsverhandlungen der Treuhandanstalt an Private erfuhren, war dies im Einigungsvertrag für genossenschaftliche Molkereien in der Weise nicht vorgesehen. Aufgrund des DM-Bilanzgesetzes wurden daher bei sanierungswürdigen Molkereigenossenschaften alte Kreditlasten vom Ausgleichsfonds übernommen. Durch eine Rangrücktrittserklärung der Gläubigerbank und eine Bilanzverkürzung wurde die Genossenschaftsmolkerei von der Altkreditposition entlastet. Die Gläubigerbank konnte diese Forderung an den Ausgleichsfonds weiterreichen und erhält sie verzinst. Diese Entlastung ist dem Grunde nach ein Moratorium und keine endgültige Abschreibung des Altkredites, der nach erfolgreicher Sanierung daher unter bestimmten erleichterten Voraussetzungen getilgt werden muß.

Wiederum im Gegensatz zu volkseigenen Molkereien in der Obhut der Treuhandanstalt konnten die ostdeutschen Molkereigenossenschaften in der Regel keine Kredite zur Beschaffung moderner Verarbeitungseinrichtungen in Anspruch nehmen. Der normale Kreditmittelmarkt, der ohnehin im Übergang schwer Tritt faßte, verhielt sich angesichts der schwachen Leistungskraft vieler genossenschaftlicher Molkereien sehr zögerlich. Aus diesem Grunde legte die Bundesregierung ein Überbrückungsprogramm auf, das eine Zinsverbilligung in Höhe von 4 % für das Leasen von Molkereianlagen und Fahrzeugen vorsah.

Dieses Programm hätte ein Kreditvolumen von 200 Mio. DM für genossenschaftliche Molkereien für zwei Jahre mobilisieren können. Indessen ist es wegen vieler besonders zeitaufwendiger Formalien leider nur in geringem Maße in Anspruch genommen worden. In den Fällen allerdings, in denen es zum Tragen kam, hat es die Liquidität der Molkereien spürbar verbessern können.

Eine Zwischenbilanz

Gerade zwei Jahre molkereistrukturellen Wandels in der früheren DDR - das bedeutet vor allem einen bis dato unvorstellbar scharfen Einschnitt in vorgefundene Gegebenheiten: Denn inzwischen ist die Zahl der Betriebsstätten von ehedem 264 auf weniger als ein Viertel zurückgegangen; zugleich hat sich die Zahl der in den Molkereien Beschäftigten von einstmals 27.000 auf nurmehr 8.000 verringert.

Dennoch vermag dieser zwischenzeitlich realisierte Stand, von Ausnahmen abgesehen, immer noch nicht jene Milcherzeugerpreise zu gewährleisten, wie sie von den Molkereien in den alten Bundesländern gezahlt werden. Zwar geringer werdende Differenzen von aber immer noch durchschnittlich 5 Pf/kg sind ebenso das Ergebnis nachteiliger Verwertung der Rohmilch infolge ungenügender Marktstellung der ostdeutschen Molkereien wie das Resultat nach wie vor zu geringer Abteilungsgrößen und zu geringer Auslastung der vorhandenen Produktionskapazitäten, mithin zu hoher Fixkosten, sowie die Folge überalteter Technologien und schließlich in Einzelfällen das Ergebnis unbefriedigender Rohmilchqualitäten.

Die einleitend zitierte und - entscheidender - praktizierte "unendliche Liebe zum Detail" begründet indessen die Hoffnung, daß spätestens zur Mitte dieses Jahrzehnts die Vision Realität geworden sein wird: eine Milch- und Molkereiwirtschaft in den neuen Bundesländern, die zu den leistungsfähigsten im europäischen Binnenmarkt zählt.

Ein Vorbild für andere osteuropäische Staaten?

Eben dies mag den Wunsch einer Transformation der Vorgehensweise in andere Reformländer Osteuropas begründen, vorrangig die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn und die baltischen Staaten.

Indessen sind hier Vorbehalte angebracht (DONGES, ENGELS et al., 1992, S. 29 ff):

Zwar wird sich diesen Ländern nicht in gleicher Weise wie der früheren DDR das Problem von der Produktivitätsentwicklung abgekoppelter Einkommenszuwächse und jenes der Besitzansprüche an Produktionsmittel durch Alteigentümer stellen.

Schwerer wiegt jedoch, daß vor allem die finanzielle Solidarität und die sofortige Verschmelzung mit einer hinreichend stabilen Volkswirtschaft auch nicht in annähernd gleichem Maße gegeben sein werden.

Der Beginn einer intensiveren Zusammenarbeit mit Osteuropa wird daher vornehmlich ein Erfahrungstransfer sein, der sich freilich in dem Maße, wie sich diese Staaten als attraktive Bezugs- und/oder Absatzmärkte der Europäischen Gemeinschaft herauskristallisieren, durchaus zu einem Systemtransfer fortzuentwickeln vermag.

Literaturverzeichnis

(1) ART. PLAN. GABLER Wirtschaftslexikon, 12. Aufl., Wiesbaden, 1988, Bd. 4, Spalte 892.

(2) BAATZ, W.: Vervollkommnung der komplexen Grundfondsreproduktion der Milchindustrie des Bezirkes Rostock bis zum Jahr 2000. Rostock 1990. (Hektogr.)

(3) DONGES, J. W.; ENGELS, W. et al. (KRONBERGER KREIS): Zur Wirtschaftsreform in Osteuropa. (Frankfurter Institut für wirtschaftspolitische Forschung e.V., Schriftenreihe, Bd. 24.) Bad Homburg v.d.H. 1992.

(4) LONGUET, D.; WIETBRAUK, H.: Struktureffekte in ausgewählten Produktionsabteilungen. "Deutsche Milchwirtschaft", Gelsenkirchen-Buer, Jg. 41 (1990), H. 44. - KRELL, E.; WIETBRAUK, H.: Struktureffekte bei der Schnittkäseproduktion, ebenda, H. 41. - BINIASCH, A.; NEITZKE, A.; WIETBRAUK, H.: Struktureffekte in der "Allgemeinen Milchbehandlung", ebenda, H. 37.

(5) SCHENK, M.: Bericht des Vorstandes zur Mitgliederversammlung des Verbandes der Milchindustrie e.V., Oranienburg 1991.

(6) SCHURICKE, D.: Erste Überlegungen zu einer Reform der Landwirtschaft in der DDR. "Agrarwirtschaft", Hannover, Jg. 39 (1990), H. 8.

(7) TIETZ, B.: Konsument und Einzelhandel. Frankfurt am Main 1983.